



Ein tierisches Vergnügen

Beide sind weltweit erfolgreiche Kinderkonzert-Klassiker: Sergej Prokofieffs Musikmärchen «Peter und der Wolf» sowie «Der Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns, den er – wohl mit einem Augenzwinkern – als «Grande fantaisie zoologique» bezeichnete. Ist damit das Wesentliche gesagt? Mitnichten. Denn es stellt sich die Frage, warum Erwachsene an der Geschichte vom mutigen Peter und dem bösen Wolf ebenso viel Freude haben wie Kinder. Vermutlich hat das mit Prokofieffs genialer Musik zu tun. Zudem wäre zu bedenken, dass Saint-Saëns seinen «Karneval» für ein Hauskonzert komponiert hat – also zur Unterhaltung von Erwachsenen. Und diese konnten sich vor Lachen offenbar kaum noch halten, sodass es der Komponist plötzlich mit der Angst zu tun bekam und eine Veröffentlichung seines charmanten Werks strikte verbot, weil er fürchtete, dass man sonst seine ersten Werke nicht mehr ernst nehmen würde. Und in gewisser Weise sollte er ja auch recht bekommen: An schierer Popularität bei Jung und Alt kann es kein anderes von Saint-Saëns' Werken mit dem «Karneval der Tiere» aufnehmen.

Mit einer «Marche royale» wird das Werk eröffnet; deutlich zu hören ist ein königlicher Löwe, der mit grossem Gebrüll sein Maul aufreiss. Es folgt aufgeregtes Gegacker von Hühnern und Hähnen; dann prescht ein Esel über die imaginäre Bühne (resp. über die Tasten der beiden Klaviere). Besonders witzig sind die urweltlich langsam kriechenden Schildkröten, und das ausgerechnet zu einem spritzigen Can-Can von Jacques Offenbach – denn auch liebe Komponistenkollegen sind

vor Saint-Saëns' liebevollem Spott nicht gefeit ... Ähnliches wiederholt sich beim Elefanten (für das grösste Tier das grösste Instrument: den Kontrabass), der seinen schwergewichtigen Auftritt zum federleichten «Tanz der Sylphen» von Hector Berlioz absolviert. Anschliessend geht es nach Australien zu den Kängurus. Selbst silbrig glänzende Zierfische gibt es hier zu begutachten – allerdings in einem Aquarium. Esel (mit ihren typischen «I-aa»-Schreien) werden als «personnages à longues oreilles» vorgestellt. Echt romantisch klingt der ferne Klarinetten-Ruf eines Kuckucks. Lebhafter geht es hingegen in einer Volière mit dem Gezwitscher unzähliger Vögel zu, wobei ein besonders edel flötender Piepmatz nachhaltig auffällt.

Kein Zweifel, Saint-Saëns hatte einen gesunden Humor, auch sich selbst gegenüber – nämlich in seiner Rolle als Pianist. Gleich zu zweit spielen sie hier auf und üben öde Skalen, die verdächtig nach Klavierunterricht und Czerny-Etüden klingen. Sogar «Fossilien» bringt Saint-Saëns zum Klingen, ziemlich knochendürr auf dem Xylophon, wobei er auf seine eigene «Danse macabre» zurückgreift. Auch Mozarts beliebte Variationen «Ah! vous dirai-je, maman» klingen hier an (Klavier) sowie Rossinis populäre Arie «Una voce poco fa» aus dem «Barbier von Sevilla» (Klarinette). Dann aber, als letztes Tier vor dem kunterbunten Finale, zieht ein edler weisser Schwan zu einer wunderbar elegischen Cellocelodie seine stillen Runden auf dem Wasser. Kein Cellist von Weltformat, der dieses Stück nicht in seinem Repertoire hätte – und übrigens das einzige Stück im «Karneval», für das Saint-Saëns zeitlebens eine ehrliche Bewunderung hegte.



Zwei Generationen später – und mit einem grossen Sprung von Paris nach Moskau – sind wir bei Sergej Prokofieff: Im Frühjahr 1936 ist er mit ein paar leichten Klavierstücken für Kinder beschäftigt und nimmt deswegen Kontakt mit dem Zentralen Kindertheater auf. Dessen Leiterin ermuntert den Komponisten zu einem musikalischen Märchen für Kinder – die Geburtsstunde von «Peter und der Wolf». In wenigen Tagen skizziert Prokofieff das liebenswerte Werk. Die Grundidee besteht darin, Kinder (und Erwachsene) mit den einzelnen Instrumenten eines klassischen Sinfonieorchesters vertraut zu machen. Das gelingt Prokofieff auf derart packende Art, dass «Peter und der Wolf» schnell zu seinem meistgespielten Werk avanciert. 1946 produziert Walt Disney sogar eine Zeichentrickfilm-Version.

Im Zentrum steht Peter, ein kleiner Junge, der bei seinem Grossvater lebt. An einem Frühlingsmorgen geht er hinaus auf die grosse Wiese vor ihrem Haus und begegnet einem fröhlich zwitschernden Vogel sowie einer leicht irritierten Ente. Auf leisen Pfoten kommt Peters Kater angeschlichen. Er hat es auf Peters gefiederte Freunde abgesehen, doch die entweichen ihm. An die Wiese grenzt ein Wald, und weil dort alle

möglichen wilden Tiere leben, ist der Grossvater stets um Peter besorgt: Was, wenn plötzlich ein böser Wolf käme und Peter fressen würde? Tatsächlich kommt einer aus dem Wald geschlichen, sieht die Ente und packt sie. Nun beginnt Peters grosses Abenteuer, denn er will zumindest den Kater und den Vogel vor dem Wolf schützen. Tatsächlich gelingt es ihm, den bösen Isegrim einzufangen, und Jäger, die aus dem Wald kommen, wollen ihn nun erschiessen. Aber das bringt Peter nicht übers Herz, und so wird der Wolf in einen Zoo gebracht.

Prokofieff hat zu seiner genialen Musik auch erzählerische Zwischentexte verfasst. Seither haben sich immer wieder namhafte Schauspieler aus der Film- und Theaterszene als Erzähler von «Peter und der Wolf» profiliert, im Aufnahmestudio wie auch live im Konzert – unter ihnen Hans-Joachim Kulenkampff, Sir Peter Ustinov, Leonard Bernstein, Romy Schneider und Lorient. In diese illustre Prominenz reiht sich in dieser Aufnahme nun Kurt Aeschbacher, der beliebte Schweizer TV-Moderator, der sich seit vielen Jahren engagiert für die Vermittlung von klassischer Musik an Kinder und Jugendliche einsetzt.

Werner Pfister



Kurt Aeschbacher gehört zu den profiliertesten und erfolgreichsten Schweizer Moderatoren und wurde im Lauf der Jahre mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Kurt Aeschbacher ist in Bern geboren und aufgewachsen. Nach Abschluss seines Studiums der Volks- und Betriebswirtschaft arbeitete er einige Jahre in der Privatindustrie, bis er 1981 seine Tätigkeit beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) als Redaktor und Moderator aufnahm.

Er entwickelte und moderierte verschiedene Unterhaltungsformate, realisierte Dokumentarfilme und Porträts über zahlreiche faszinierende Persönlichkeiten. 17 Jahre produzierte und präsentierte Kurt Aeschbacher aus dem eigenen Studio (Labor Bar Zürich) seine sehr erfolgreiche wöchentliche SRF-Talkshow «Aeschbacher». Neben seiner Fernsehaktivität ist Kurt Aeschbacher seit 2004 Unicef-Botschafter der Schweiz und war im Jubiläumsjahr des dänischen Dichters Hans Christian Andersen Botschafter im Auftrag des dänischen Königreiches. Des Weiteren ist Kurt Aeschbacher als Unternehmer und Verwaltungsrat tätig: In dieser Funktion betreut er die SBW, eine Gruppe von elf Privatschulen in der Schweiz und Deutschland mit 320 Mitarbeitenden, berät ein Vermögensverwaltungs-Unternehmen und ist an der Online-Plattform für Schweizer Handwerk KURTS beteiligt. Zudem erwarb er mit einem Partner das Magazin 50plus und begleitet dies auch als Herausgeber. Mit der Antagon AG hat er in Zürich ein modernes Therapiezentrum für medizinische Massagen und Personal Training aufgebaut. Als passionierter Kunstsammler zeigt er Werke seiner Sammlung immer wieder in renommierten Museumsausstellungen.

Winterthurer Streichquartett

Das Winterthurer Streichquartett setzt sich aus den jeweiligen Stimmführern des Musikkollegiums Winterthur zusammen und tritt seit 1920 unter diesem Namen auf, aber bereits seit 1873 gab es Auftritte in dieser Formation. In der vorliegenden Aufnahme spielt das Quartett in folgender Besetzung: Roberto González-Monjas (Erste Violine), Irene Abrigo (Zweite Violine), Jürg Dähler (Viola) und Cäcilia Chmel (Violoncello). Die Existenz eines orchestreigenen Streichquartetts ist weltweit eine Rarität und zeugt von der langen Tradition in der Pflege der Kammermusik beim Musikkollegium Winterthur. International bekannt wurde das Quartett in den 1940er Jahren in der damals legendären Besetzung mit Peter Rybar, Clemens Dahinden,

Oskar Kromer und Antonio Tusa. Auch in späteren Jahren gastierte das Ensemble regelmässig in anderen Schweizer Städten und gab Gastspiele in Europa und den USA. Dabei trat es mit Solisten wie Pinchas Zukerman, Christian Zacharias oder Emanuel Ax auf. Sein Wirken ist auf verschiedenen Tonträgern dokumentiert, so unter anderem mit einer Einspielung von Werken der eng mit Winterthur verbundenen Komponisten Hermann Goetz und Georg Wilhelm Rauchenecker. In jüngerer Zeit trat das Winterthurer Streichquartett beim Musikfest Stuttgart (zusammen mit dem Bariton Claus Mertens) und bei den Swiss Chamber Concerts in Zürich auf.

Klavierduo Vilija Poskute und Tomas Daukantas

Vilija Poskute und Tomas Daukantas stammen aus Litauen. Nach ihrem Studium an der Musikhochschule von Vilnius perfektionierten sie ihr Können an den Musikhochschulen Zürich/Winterthur und Rostock. Bereits im Jahr 2000 entschlossen sich die beiden Pianisten, gemeinsam zu musizieren und gründeten ein Klavierduo. Mehrere Erste Preise bei internationalen Wettbewerben bestätigten die Richtigkeit des eingeschlagenen Wegs. 2005 kam als Krönung der international begehrte Preis des ARD-Wettbewerbs hinzu. Seither gaben Vilija Poskute und Tomas Daukantas Konzerte in Italien, Deutschland, Spanien, Russland, Frankreich, San Marino, Luxemburg, Norwegen, Aserbaidshan, Österreich, Polen, Tschechien, Litauen, in der Slowakei, in der Schweiz, in China, auf den Bahamas und in den USA. Das Jahr 2011 brachte den Musikern doppelten Erfolg: Sie gewannen den Concours Grieg 2011 in Oslo, und Vilija Poskute wurde mit dem Förderpreis der Stadt Winterthur 2011 ausgezeichnet.

Musikkollegium Winterthur

© Nikolaj Lund



Winterthur ragt aus der europäischen Kulturlandschaft heraus. Dies nicht nur dank seiner Kunstsammlungen, sondern auch dank seines Boutique-Sinfonieorchesters – dem Musikkollegium Winterthur –, das 2021 unter dem jungen Chefdirigenten Roberto González-Monjas mit neuem Schwung in eine vielversprechende Zukunft startet. Die lange, bis ins Jahr 1629 zurückreichende Geschichte des Musikkollegiums Winterthur hat lebendige Spuren hinterlassen: Das Engagement der Bürgerfamilien aus dem 18. Jahrhundert wird heute von den zahlreichen Vereinsmitgliedern weitergeführt. Aus

dem 19. Jahrhundert stammt der von Gottfried Semper entworfene Stadthaus-Saal, der im selben Jahr wie der Wiener Musikverein eröffnet wurde.

Prägend ist insbesondere das frühe 20. Jahrhundert geworden. Der Mäzen Werner Reinhart und der Dirigent Hermann Scherchen machten Winterthur zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens. Igor Stravinsky, Richard Strauss und Anton Webern verkehrten hier, auch Clara Haskil oder Wilhelm Furtwängler. Ein verpflichtendes Erbe: Kein anderes klassisches Sinfonieorchester der Schweiz widmet sich der Moderne so selbstverständlich wie das Musikkollegium Winterthur. Dazu kommen Uraufführungen, in jüngster Zeit von Richard Dubugnon, Johannes Maria Staud oder David Philip Hefti. Für zusätzliche internationale Aufmerksamkeit sorgte 2019/20 der Kompositionswettbewerb «Rychenberg Competition», an dem Komponistinnen und Komponisten aus über 30 Ländern teilnahmen. Die weiteren Repertoire-Schwerpunkte liegen in der Klassik und frühen Romantik, aber auch auf grosse Sinfonik – etwa von Brahms, dem eine der neuesten CD-Einspielungen gilt – wirft das agile Orchester gern frisches Licht. In Opern- und Ballettproduktionen ist das Musikkollegium Winterthur in Zusammenarbeit mit dem Opernhaus Zürich und dem Theater Winterthur ebenfalls regelmässig zu erleben.

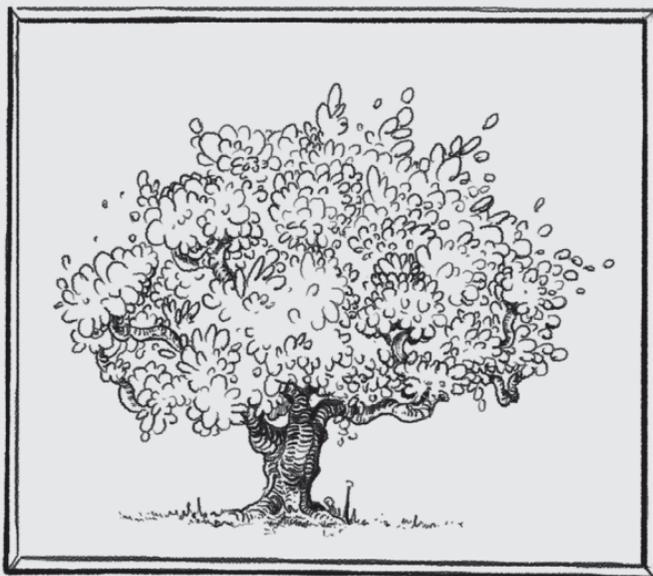
Mit über 40 Saisonkonzerten sowie mit Auslandstourneen und einem preisgekrönten Musikvermittlungs-Angebot tritt das Orchester hervor. Zur hohen Qualität des Klangkörpers beigetragen haben viele: ehemalige Chefdirigenten wie Franz Welsch-Möst, Heinrich Schiff oder Thomas Zehetmair, langjährige Gastdirigenten wie Heinz Holliger, Reinhard Goebel und Michael Sanderling, aber auch international gefragte Solistinnen und Solisten, die stets gerne zum Musikkollegium Winterthur zurückkehren. So sind u.a. Yuja Wang, Andreas Ottensamer, Sir Andrés Schiff, Ian Bostridge oder Patricia Kopatschinskaja regelmässig in Winterthur zu Gast.

Roberto González-Monjas



Roberto González-Monjas ist ein äusserst gefragter Dirigent und Geiger, der sich in der internationalen Szene schnell einen Namen machte. Er ist Chefdirigent des Musikkollegiums Winterthur sowie Chefdirigent und künstlerischer Berater der Dalasinfoniettan (Schweden). Zudem wird er ab 2022/23 als Erster Gastdirigent des Belgian National Orchestra wirken. Als leidenschaftlicher und engagierter Pädago-

ge und Förderer einer neuen Generation talentierter Musiker hat Roberto González-Monjas zusammen mit dem Dirigenten Alejandro Posada die Iberacademy in Medellín (Kolumbien) gegründet. Ziel dieser Institution ist es, ein effizientes und nachhaltiges Modell der musikalischen Ausbildung in Lateinamerika zu schaffen, das sich auf benachteiligte Bevölkerungsschichten konzentriert und hochtalentierte junge Musiker fördert. Er ist ausserdem Professor für Violine an der Guildhall School of Music & Drama in London und ist regelmässig Mentor und Dirigent des Guildhall School Chamber and Symphony Orchestra in der Barbican Hall. Roberto González-Monjas war sechs Jahre lang Konzertmeister des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia sowie bis 2021 Konzertmeister des Musikkollegiums Winterthur.



Ausführende

SAINT-SAËNS:

Winterthurer Streichquartett

Violine Roberto González-Monjas

Violine Irene Abrigo

Viola Jürg Dähler

Violoncello Cäcilia Chmel

Klavierduo Vilija Poskute und Tomas Daukantas

Flöte Nolwenn Bargin

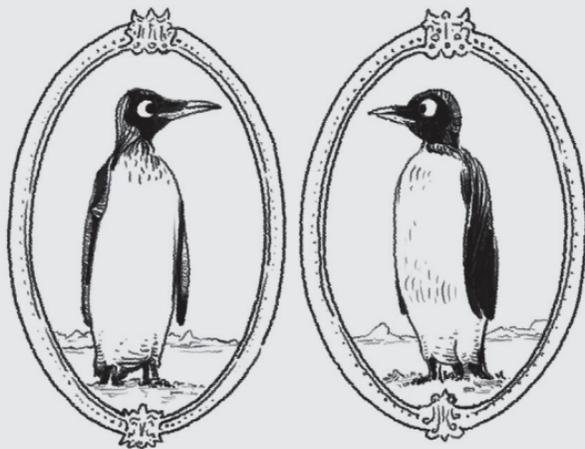
Klarinette Armon Stecher

Xylophon Norbert Uhl

Kontrabass Kristof Zambo

Glasharmonika Matthias Würsch

Erzähler Kurt Aeschbacher



PROKOFIEFF:

Leitung Roberto González-Monjas
Erzähler Kurt Aeschbacher

Violine 1 Ralph Orendain
Roman Conrad
Claudine Alvarez
Vera Schlatter
Ryoko Suguri
Aischa Gündisch
Irene Abrigo

Violine 2 Anzhela Golubyeva Staub
Beata Checko-Zimmermann
Ines Hübner
Helge Netland
Pascal Druey
Anna Stäuble

Viola Jürg Dähler
Chie Tanaka
Severin Scheuerer
Ivona Krapikaite
Ladislau-Cristian Andris

Violoncello Cäcilia Chmel
Anikó Illényi
Françoise Schiltknecht
Iris Schindler
Karl Stauber

Kontrabass Kristof Zambo
Egmont Rath
Elisabeth Forster

Flöte Nolwenn Bargin

Oboe Maria Sournatcheva

Klarinette Sérgio Pires

Fagott Valeria Curti

Horn Kenneth Henderson
Gaëtan Lagrange
Jennifer Aynilian Druey

Trompete Guillaume Thoraval

Posaune Frédéric Bonvin

Pauke Kanae Yamamoto

Schlagzeug Norbert Uhl

Recorded at Stadthaus Winterthur (Switzerland), 29 March – 3 April 2021

ARTISTIC DIRECTION, SOUND ENGINEER , EDITING, MASTERING

Joël Cormier

ILLUSTRATIONS

Philipp Seefeldt, Kosmonautensofa

DESIGN

Amethys

EXECUTIVE PRODUCER

Claves Records, Patrick Peikert

Eine französische Ausgabe dieser Produktion wurde gleichzeitig mit Henri Dès als Erzähler veröffentlicht.

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

© & © 2021 Claves Records SA, Prilly (Switzerland)

SERGEJ PROKOFIEFF**Peter und der Wolf, ein musikalisches Märchen für Kinder op. 67**

1	I.	Das isch es musikalisches Märli...	1:59
2	II.	Einisch, amene früeche Morge...	5:17
3	III.	Uf einisch het dr Peter gseh...	4:51
4	IV.	U i däm Momänt isch...	2:51
5	V.	Zoberscht im Boum...	6:13
6	VI.	Löht mi doch bitte lah hei gha...	2:19
7	VII.	U dhe, hei alli mitenang...	4:56

© Sikorski Musikverlage

CAMILLE SAINT-SAËNS**Der Karneval der Tiere, Grande fantasia zoologique**

8	I.	Eröffnig u Königsmarsch vom Löi. Andante maestoso	5:18
9	II.	Hüener un ä Güggu. Allegro moderato	2:31

10	III.	Esle, verruckti Viecher. Presto furioso	0:57
11	IV.	Schiudchrote-Ballett. Andante maestoso	3:15
12	V.	D'Frou Elefant. Allegretto pomposo	2:20
13	VI.	Ä Tschuppele Kängurus. Moderato	1:48
14	VII.	Aquarium. Andantino	3:41
15	VIII.	Wäse mit länge Ohre. Tempo ad libitum	1:16
16	IX.	Dr Kuckuck im Affebrotboum. Andante	2:35
17	X.	Zwöituusigzwöihundert Kolibri. Moderato grazioso	1:51
18	XI.	Eichhörndli als Pianische. Allegro moderato	1:45
19	XII.	Fossilie. Allegro ridicolo	2:26
20	XIII.	Dr Schwan. Andantino grazioso	3:41
21	XIV.	Finale. Molto allegro	3:22

© Durand S.A. Edition Musicale

KURT AESCHBACHER *Erzähler*
 KLAVIERDUO VILIIJA POSKUTE UND TOMAS DAUKANTAS
 MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR
 WINTERTHURER STREICHQUARTETT
 ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS *Leitung*

claves

THE SWISS CLASSICAL LABEL SINCE 1968

